Krakauer Zeitung.

Nr. 39. Donnerstag den 18. Februar **1864.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Z. 656.

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht hat die in diesem Oberlandesgerichtssprengel erledigten vier Gerichts-Adjunctenstellen dem Bezirksamts-Actuare in Krynica Anton Nowaczyński, dann den Gerichts-Auscultanten Franz Quapill, Josef Łachecki und Carl Hayderer verliehen.

Krakau, am 1. Februar 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den ersten Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, Franz Edlen v. Hopfen, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Der Major Ludwig Carl, des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27, zum Oberstlieutenant im Regimente.

Uebersetzungen:

Die Oberstlieutenants: Heinrich Herritz, des Infanterie-Regiments Kronprinz Erzh. Rudolph Nr. 19, und Franz Hauschka, des Infanterie-Regiments Erzherzog Albrecht Nr. 44, gegenseitig.

Verleihung:

Dem Oberstlieutenant Cajetan Licudi, des Ruhestandes, der Oberstenscharakter ad honores.

Quittirung:

Der Rittmeister erster Classe, Alfons Conte Bergando-Milinovics, des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland Nr. 11, auf seine Bitte mit Majorscharakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. Februar.

Die „Wiener Abendpost" schreibt: Die erhebenden Worte, die Oesterreichs Vertreter gestern vom Throne herab vernommen, haben in diesem Augenblicke wenigstens ihrem wichtigsten Inhalte nach in Europa bereits die Runde gemacht; wir zweifeln nicht, daß sie überall einen erfreulichen und wohlthuenden Eindruck bewirken werden, und wenn wir heute nochmals darauf zurückkommen, geschieht es, weil dieselben ungeachtet der Offenheit, die sie zuvörderst charakterisirt, doch in mehr als einer Hinsicht zu manchen Erwägungen Anlaß bieten. In der Anordnung des gesammten Vortrages, in der Art der gewählten Ausdrucksformen, endlich in der überzeugungsvollen und gewinnenden Weise, womit die kaiserlichen Worte gesprochen wurden, gab sich jene einfache Würde kund, wie sie wahrer Größe eigen ist. In der an gemüthvollen Anklängen reichen Rede manifestirt sich die wärmste Empfindung für das Gedeihen und das Wohl des Reiches. Und weil in Momenten solcher Art der Herrscher, den die Vorsehung an die Spitze dieses Staates stellte, in der freundlich innigen Berührung mit den Reichsvertretern seine Einheit mit seinen Völkern zum sichtbaren Ausdruck bringt, halten wir die üblich gewordene Feier der Eröffnung und des Schlusses der Sessionen hoch. Die Physiognomie jeder solchen Festlichkeit spiegelte bisher das Gefühl jener Beruhigung wieder, die aus der Eintracht entspringt, und nach der ungestörten Erhaltung dieses glücklichen Verhältnisses zu streben, halten wir für eine Hauptaufgabe all Derjenigen, die an der Arbeit der Reichsrepräsentation irgendwie betheiligt sind. Ein reiches breites Terrain ist mit der Gabe der Februarverfassung allen redlich strebenden Kräften erschlossen; wer das Gute wahrhaft wünscht, wer durch Wort, Schrift oder That die Kräftigung Oesterreichs mit seinem alten Ruhme und seiner oft bewährten Kraft im Geiste gesunder Zeitideen fördern will, findet genügenden Spielraum in dem Gebotenen und den neuen damit zusammenhängenden Einrichtungen. Die sorgsame, geschickte, gewissenhafte Benützung dieses Bodens ist daher die erste aller Aufgaben und ihre glückliche Lösung unbedingt werthvoller als eine bloß mechanische Erweiterung desselben es wäre. Nicht die Menge der Prärogativen ist es, die den constitutionellen Geist bildet. Seine Kraft besteht vielmehr darin, daß er, ohne den unberechenbaren und unverläßlichen Fluctuationen der Tagesmeinung sich rückhaltslos hinzugeben, vielmehr darnach dringt, Verstand und Herz der Völker dauernd zu durchdringen und zu erwärmen. Deßhalb freut es uns sehr, daß beide Häuser während der abgelaufenen Session mehr als eine Probe besonnenen Maßhaltens und des Strebens nach Eintracht geliefert haben. Der Entschluß des Festhaltens an dem Gebotenen manifestirte sich auch in der Thronrede in entschiedenster Weise und die auszeichnende Art, womit des Beitrittes der Siebenbürger zum Reichsrath gedacht wurde, läßt darüber keinen Zweifel, daß der Kaiser alle Völker seines Reiches zu ihrem eigenen Wohl auf dem Boden der Reichsverfassungsidee vereinigt zu sehen wünscht. Die auswärtigen Verhältnisse werden in der diesmaligen Rede ausführlicher als in der früheren beleuchtet, und es war wohl selbstverständlich, daß der ruhmreichen Tapferkeit und heldenmüthigen Aufopferung der Heeresabtheilung, welche gegenwärtig im Norden kämpft, in der verdienten Weise umfassend gedacht wurde. Die stürmischen, oft sich wiederholenden Hochs, welche diesen Theil der kaiserlichen Rede begleiteten, waren der unmittelbare Ausfluß jener echt patriotischen Gesinnung, welche Oesterreich stark und geachtet erhalten wird bis in die fernste Zukunft, und gerade im Hinblick auf die großartigen Leistungen des Heeres konnte ohne den mindesten Schein der Schwäche um so leichter das Bedürfniß der Bewahrung des Weltfriedens lebhaft betont werden. Wenn Oesterreich weder Pläne des Ehrgeizes noch Eroberungstendenzen hegt, wenn es aber gleichwohl Gut und Blut für das unbestreitbare Recht und das praktisch begriffene Wohl der Herzogthümer aufbietet, so erfordert wohl auch billige Rücksicht, daß nicht überspannte Forderungen an seine That gestellt werden, Forderungen, deren Erfüllung nicht ohne die Gefahr einer allgemeinen Conflagration möglich wäre, und welche überdieß die politischen und materiellen Zustände Deutschlands im Großen und Ganzen kaum wesentlich fördern würden. Und so hoffen wir mit dem Kaiser zu Gott, daß der Genuß des Friedens und einer wohlgeordneten Freiheit uns auch in Zukunft gesichert bleibt, damit die „innere Neugestaltung" sich ruhig vollende zum unvergänglichen Ruhm Desjenigen, der sie mit einsichtsvoll mildem Geist und starker Hand in das Leben führte.

Die „Wiener Zeitung" vom 17. d. veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 14. Februar 1864, womit die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradisca, dann der Stadtrath von Triest auf den 2. März 1864 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen werden.

Von dem Minderheitsvotum in der Erbfolgefrage (Oesterreich und Preußen) gibt die „Kass. Ztg." folgende Analyse:

Was den ersten der Ausschußanträge betrifft, so wird derselbe von der Minorität für überflüssig erklärt, denn da der deutsche Bund an dem Vertrag nicht theilgenommen habe, so könne daher die Erbfolgefrage von demselben zweifelsohne so behandelt werden, als ob der Londoner Vertrag gar nicht bestände. Das Minoritätsvotum macht es es sodann dem Ausschußantrag zum Vorwurf, daß darin von der irrthümlichen Annahme ausgegangen werde, es gründe sich der Erbanspruch des Königs Christian IX. auf den Londoner Vertrag. Dieser Vertrag sei aber keineswegs eine Quelle des Rechtes, sondern nur eine völkerrechtliche Transaction, durch welche die Contrahenten sich verbunden, ein Recht anzuerkennen, welches der König von Dänemark als bereits vorhanden aufstellte. Zu den als vorhanden angenommenen Grundlagen des Rechtes rechnet das Votum u. A. die Entsagung des Prinzen Friedrich von Hessen und der andern Berechtigten, die Rechtsübertragung der Gottorp'schen Linie, den allodialen Charakter des Besitztitels für gewisse Theile Holsteins, und endlich die ausdrücklichen und stillschweigenden Entsagungen concurrirender Erbprätendenten. Durch diese Erwägungen seien die Tractanten damals bestimmt worden, das Erbrecht Christian's IX. anzuerkennen, wie es demnächst in dem alle Theile der Monarchie umfassenden Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 festgestellt worden sei. Also auf jene Grundlagen und auf dieses Thronfolgegesetz gründe Christian IX. sein Erbfolgerecht, sowohl überhaupt als auch dem deutschen Bund gegenüber, nicht aber auf den Londoner Vertrag. Ob und inwieweit Christian IX. durch den Londoner Vertrag berechtigt sei, von allen Contrahenten desselben die Anerkennung zu fordern, oder inwieweit einzelne der Compaciscenten sich berechtigt erachten könnten, ihre Verpflichtung als gelöst zu betrachten, deshalb die Anerkennung zu versagen oder an Bedingungen zu knüpfen, sei eine ganz andere Frage, welche mit der Prüfung des Rechtes als solchen nichts gemein habe. Der deutsche Bund habe also gar keine Veranlassung, die Rechtsbeständigkeit und Rechtsverbindlichkeit des Vertrages in den Kreis seiner Prüfung zu ziehen.

Dagegen werde die Frage Gegenstand seiner Prüfung sein können, ob und inwieweit die dem Thronfolgegesetz zu Grunde liegenden Verzichte von Bedeutung seien; ferner welches, so lange die Gottorp'sche Linie noch blühe, die Wirkung der von dieser Linie ausgestellten Verzichte in Betreff der jetzigen Thronfolge und dagegen erhobener agnatischer Erbansprüche sei; nicht minder ob, insoweit die cognatische Sucession wirklich ausgeschlossen, auch die Erbfolge nach der Primogeniturordnung in den Herzogthümern rechtsverbindlich eingeführt worden sei. Hierüber würden dem deutschen Bund die betreffenden Urkunden vorgelegt werden müssen. Ebenso sei es Gegenstand der bundesrechtlichen Prüfung, ob das Thronfolgegesetz in den deutschen Herzogthümern ohne Mitwirkung der Landstände habe Gesetzeskraft erlangen können. Dies seien Theile der negativen Seite einer erschöpfenden Prüfung der Erbfolgefrage, die der positiven Entscheidung darüber, wer denn der Nächstberechtigte sei, vorangehen könne. Schließlich hebt das Votum noch hervor, daß es zunächst und vor Allem auf eine sorgfältige und vollständige Begründung und Umgränzung der Competenz der Bundesversammlung ankomme, wobei von den dermalen vorliegenden Verhältnissen ausgegangen werden müsse; daß ferner auch die Nachweisung des Weges erfordert wird, wie für die Geltendmachung der Gegenansicht, für die eigentliche contradictorische Erörterung des von Bundes wegen anzuerkennenden Rechts in geeigneter Weise Raum zu geben, und wie, insoweit es auf Begründung des Anspruchs oder Widerspruchs durch authentische Documente ankomme, deren Producirung und die Prüfung ihrer Echtheit zu veranlassen; endlich noch, daß eine von dem Herzogthum Lauenburg vorerst absehende Vortragserstattung schon deshalb unzulässig erscheine, weil die Stimmführung für dieses Herzogthum mit der von Holstein unzertrennlich verbunden gewesen sei.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß die deutschen Großmächte übereingekommen seien, die Herstellung der Personal-Union als ihre conditio sine qua non des Friedens mit Dänemark zu verlangen. Bekanntlich hat der „Constitutionnel" vor einigen Tagen dieses politische Programm bemäkelt. Heute nun kommt das „Mem. dipl." und findet es ganz vortrefflich, das dänische Gouvernement daran erinnernd, daß das Tuilerien-Cabinet das Londoner Protocoll „ein ohnmächtiges Werk" genannt habe. Es bleibe Dänemark nichts übrig, als aus der Noth eine Tugend zu machen.

Von Kopenhagen aus sollen, wie man der „AAZ." aus London schreibt, in den letzten Tagen verzweifelte Hilferufe nach England gedrungen sein. Man erzählt sich, wahrscheinlich nicht ohne Grund, von eigenhändigen Briefen des Königs und seiner Gemalin an die Königin Victoria. Der König soll eine düstere Schilderung von seiner Lage entworfen, und inständig gebeten haben, daß England wenigstens eine, wenn auch kleine, Besatzung nach Kopenhagen schicke, da er sich seines Lebens nicht sicher fühle.

Wie man aus Paris schreibt, hat Herr Drouyn de Lhuys auf die Anrufung des dänischen Cabinets erklärt: die beiden deutschen Großmächte hätten Schleswig ja nur in Pfand genommen, wie käme Dänemark dazu, die Garantiefrage zu stellen?

Nach amtlichen Berichten haben die dänischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten, die Schiffe sämmtlicher deutschen Staaten aufzubringen. Hierdurch werden die Gerüchte widerlegt, denen zufolge Dänemark beschlossen hätte, die Schiffe einiger Regierungen von der angegebenen Maßnahme zu befreien.

Wie bereits erwähnt, ist in Berlin am 7. d. M. eine Französische Depesche mitgetheilt worden. Nach der „NAZ." ist dieselbe aber nur verlesen worden, ohne daß eine Copie hinterlassen wurde; auch enthält sie keinen Protest, sondern sie macht nur darauf aufmerksam, daß, wenn die Regierungen der beiden Deutschen Großmächte in Schleswig unter ihren Augen die Proclamirung des Herzogs von Augustenburg dulden, um ein fait accompli herbeizuführen, dies den Schein einer doppelten Politik auf die beiden Cabinette werfen müsse. (Die Großmächte wollen diese Proclamirung bekanntlich selbst nicht, und ihre Commissarien verbieten dieselbe.)

Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, haben die Bundescommissare für Holstein in ihrer Antwort auf das Schreiben des Bundesausschusses vom 9. d. ihre Entlassung genommen, falls die Bundesversammlung in ihr Verhalten Mißtrauen setze.

Nach der „Baierischen Zeitung" ist der General-Adjutant des Königs von Preußen, General von Manteuffel, in Dresden eingetroffen, um mit der sächsischen Regierung wegen eines Arrangements zwischen den sächsischen und den preußischen Truppen in Holstein zu unterhandeln.

Wir meldeten schon gestern, daß Preußischerseits das 6. Armee-Corps mobil gemacht wird. Es wird Aufstellung in der Lausitz nehmen. Das 5. Armee-Corps wird nach der „NPZ." von der Mobilmachung nicht berührt; aber vom 4. Armee-Corps werden vier Regimenter mobil.

Nach der Kreuzzeitung ist der Kriegszustand für das Herzogthum Schleswig erklärt worden, und zwar zunächst, um eine bessere Fremdenpolizei handhaben und gegen das dänische Spionenwesen vorgehen zu können.

Laut der Genfer „Nation Suisse" soll auch in Savoyen ein französisches Observationscorps aufgestellt werden.

Zur Widerlegung der vielen, in vielfacher Beziehung übertriebenen Kriegsangaben macht die „G.-C." auf die Nummer des intimsten und maßgebendsten Organes des Turiner Ministeriums, der „Opinione" vom 12. aufmerksam, welche allerdings ad captandam benevolentiam der hiesigen nun einmal bedenklich erhitzten Menge Verschiedentliches vorbringt, das an „Großmachtkitzel" erinnert und nach Feuerwerkspulver riecht, aber im Grunde Allen, die zwischen den Zeilen lesen können und wollen, die weise Lehre zu Gemüthe führt, daß „Ueberstürzungen" jetzt mehr als je dem Lande verderblich sein würden und daß man sich daher mit einer weitgehenden Action noch einige Zeit gedulden möge. In Bezug auf das auffallende Zusammentreffen mehrerer Situationsmänner in Turin wird der „G.-C." versichert, daß die Anwesenheit des noch nicht vollständig hergestellten Generals Cialdini weniger mit der Realisirung etwaiger Actionspläne nach Außen, als mit einer militärischen Personaländerung im Innern im Zusammenhang stehen dürfte und daß der Exvertreter Englands am Turiner Hofe, Sir James Hudson, dessen ganz besondere Zärtlichkeit für das „Königreich Italien" unbestritten bleibt, sich jetzt nur als Privatmann wegen seiner leidenden Frau, für welche der Winteraufenthalt in einem wärmeren Klima ärztlich geboten erschien, dort befindet. Bezüglich des Conte Pasolini aber sei es nun schon ein öffentliches Geheimniß, daß die von ihm aus Paris dem Könige überbrachten Mittheilungen letzteren im hohen Grade verstimmten; General Lamarmora wurde zwar bestimmt in Turin erwartet, wird aber, neueren Meldungen zufolge, Neapel vorläufig nicht verlassen.

Das „Mem. dipl." kündigt an, daß das nächste Packetboot aus Mexiko die Zustimmung der verschiedenen Stände zum Votum der Notabeln der Hauptstadt bringen werde. Diese Documente füllen eine ganze Kiste an und werden Sr. k. H. überreicht werden.

Durch ein am 1. d. M. zwischen dem Belgischen Gesandten Baron von Nothomb in Berlin und dem Hanseatisch-Oldenburgischen Minister-Residenten Dr. Geffcken geschlossenes Abkommen ist Oldenburg der Preußisch-Belgischen Uebereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst vom 28. März v. J., in Gemäßheit des den Zollvereinsstaaten im Artikel 16 vorbehaltenen Rechtes, beigetreten.

In Zürich ist dieser Tage die erste Nummer des „Weißen Adlers" erschienen, welches Blatt als halbofficielles Organ der polnischen Nationalregierung gilt. Dasselbe zählt eine ganze Reihe von Gefechten auf, die im Laufe des Monats Jänner an verschiedenen Puncten Polens zwischen Insurgenten und Russen stattgefunden haben sollen.

& **Aus dem Tarnower Kreise.** Um die Mitte des verflossenen Octobers begann der Schulrath Dr. Macher die Trivialschulen des Tarnower Kreises zu visitiren. So viel man uns erzählt, wurden schon bei 70 Schulen inspicirt.

Der hiesige Kreis enthält in seiner gegenwärtigen Ausdehnung 2 Knaben-Hauptschulen und 2 Mädchen-Trivialschulen in Tarnow und Jasło, eine zweiclassige Unter-Realschule und einen pädagogischen Curs in Tarnow, bei 106 systemisirten Trivialschulen und einer Menge Pfarrschulen. Bis zum Jahre 1850 bestanden in diesem Kreise blos 14 Trivialschulen mit sehr kargen Dotationen; bis zum Jahre 1855 sind bei 40 gut dotirte Trivialschulen hinzugewachsen und die geringen Dotationen an den alten Schulen angemessen erhöht worden. Um jene Zeit stand an der Spitze dieses Kreises der gegenwärtige Leiter der Statthalterei-Commission, Herr Hofrath Ritter v. Merkl, welcher in richtiger Auffassung der Bedürfnisse unseres Landes der Hebung der Volksbildung sein vorzügliches Augenmerk zugewendet hatte und dem zumeist der Aufschwung und blühende Zustand unseres Kreisschulwesens zu danken ist. Er überließ das Schulreferat dem damaligen Kreiscommissär, gegenwärtigen Schulrathe Dr. Macher, welchem es — vom Klerus kräftigst unterstützt — gelungen ist, durch einen Zeitraum von 5 Jahren nicht unerfreuliche Resultate zu erzielen.

Wir haben in der „Krakauer Zeitung" mit großer Befriedigung von den mit aller Gründlichkeit vom Schulrath Dr. Macher in den letzt verflossenen Jahren vorgenommenen Visitationen der Trivialschulen des Krakauer und Sandecer Kreises gelesen. Mit gleicher Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit ist der Herr Schulrath auch bei der Visitation der Trivialschulen des hiesigen Kreises vorgegangen. Derselbe

dringt überall auf einen methodischen und gründlichen Unterricht, auf Anlegung von Obstbaumschulen und Einführung der Lehre über Obstbaum- und Bienenzucht.

Es war ein recht glücklicher Gedanke, daß die Schulgemeinden verhalten werden, einen Inventar-Bienenstock für jede Schule aus eigenen Mitteln anzuschaffen, welcher zur praktischen Unterweisung in der Bienenzucht dienen soll. Auch diesmal richtet Schulrath Dr. Macher sein Hauptaugenmerk auf die Hebung der Sonntagsschule, deren Einführung mit gar so vielen Schwierigkeiten verbunden ist. So viel man uns erzählt, wurden nicht unbedeutende, aus eingeflossenen Strafgeldern erzielte Beträge von den k. k. Bezirksämtern dem inspicirenden Herrn Schulrathe zur Anschaffung der nothwendigen Lehrmittel übergeben, wofür eine bedeutende Collection derselben, wie z. B.: Globen, Erdbeschreibungen, Landkarten, Lehrbücher über alle Zweige der Landwirthschaftslehre rc. angekauft wurden. Manche Schulen erfreuen sich bereits nicht unbedeutender Bibliotheken.

Auch bei der letzten Inspicirung des genannten Herrn Schulrathes wohnten der Visitation die benachbarten Trivial- und Pfarrschul-Lehrer bei; an manchen Orten sollen bei 10—12 Lehrer zugegen gewesen sein, mit denen der Herr Schulrath während und nach der Visitation belehrende Unterredungen hielt, woran die Lehrer ein sichtbares Interesse fanden und gewiß nicht ohne großen Nutzen für den Unterricht Antheil nahmen. Es freute uns zu vernehmen, daß die Lehrer des Frysztaker Bezirkes nach Beendigung der Visitation dem Herrn Schulrathe eine Dankadresse überreichten, welcher sich auch der betreffende Schuldistrictsaufseher angeschlossen hatte.

Im März beabsichtigt, wie verlautet, der Schulrath Dr. Macher die noch übrigen Trivialschulen zu visitiren und eine Arbeit zu vollenden, welche reichliche Früchte tragen muß. Wir müssen nur bedauern, daß solche Visitationen so selten vorgenommen werden, da die vorletzte Visitation der hierkreisigen Trivialschulen im Winter 1858, also vor fünf Jahren Statt gefunden hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat heute Vormittag Audienzen ertheilt.

Se. Majestät hat die Vereinigung der Kriegs-Casse zu Graz und Innsbruck mit den dortigen Landeshauptcassen und die Uebernahme der bei denselben in Verwendung stehenden Militär-Cassebeamten in die Dependenz der Finanzverwaltung anzuerkennen geruht. Diese beiden Landeshauptcassen werden hinfort die Benennung: „Landeshaupt- und Kriegscasse“ führen. Die Veränderung hat vom 1. März in Wirksamkeit zu treten.

Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian hat den Bau der Votivkirche besichtigt, um sich von dem Fortgange der Arbeiten Ueberzeugung zu verschaffen. Der Herr Erzherzog Ferdinand Max ist nicht, wie es bereits festgesetzt war, gestern Abends nach Miramare abgereist, sondern wird seine Gemalin, die Frau Erzherzogin Charlotte, welche zwischen heute und morgen hier eintreffen soll, erwarten. Der Herr Erzherzog wird seine Gemalin bis Brüssel begleiten, von dort aus nach Paris reisen und nach vierzehntägigem Aufenthalt wieder mit der Frau Erzherzogin Charlotte die Rückreise nach Wien antreten.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ferdinand ist heute nach Brünn abgereist.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Joseph ist gestern von Verona hier eingetroffen.

Aus Rendsburg, 16. d., berichtet Graf Breda: Spitäler und Officiere besucht, gut versorgt.

Auch nach den heute eingetroffenen Nachrichten macht die Besserung im Befinden des Herrn Generalmajors Herzog von Württemberg die erfreulichsten Fortschritte.

Herzog Wilhelm von Württemberg, schreibt ein Corresp. der „Oesterr. Z.“, im Schlosse Gottorf bei Schleswig, liegt mit drei Offizieren seines Regiments, alle von einer Compagnie, in demselben Zimmer. Neben dem Herzog liegt der Hauptmann Castella. Er trug bei Oeversee die Fahne seinem Bataillon zum Sturm vor und ließ sie, im Handgemenge muthig einhauend (sein schartig gewordener Säbel ist mit Blut bedeckt) nicht los, obgleich er einen Schuß in den Arm erhalten hatte. In demselben Zimmer liegt noch der Oberlieutenant St. Julien und der Lieutenant der Compagnie. Graf St. Julien und ein dänischer Hauptmann waren im Treffen bei Oeversee ihren beiderseitigen Angriffsfronten vorausgeeilt, sie stießen auf einander und es entspann sich ein förmliches Duell, in welchem beide Gegner verwundet niederstürzten. Als nun der Graf nach Schloß Gottorf gebracht wurde, bemerkte er einen dänischen Officier, der ihn stark fixirte. Es war der Hauptmann, mit dem er gefochten.“ Es war eine sehr ergreifende Scene, sagt ein Privatbrief in der „Linzer Ztg.“, als in der Nacht nach dem Gefechte Oberlieutenant Graf St. Julien in der Ambulanz neben dem Oberlieutanant Baron von Prokesch, seinem innigen Freunde, kniete und ihm um 3 Uhr Morgens beim Verscheiden die Augen zudrückte. Rittmeister Fürst Aremberg von Windischgrätz-Dragonern (dem preuß. Hauptquartier zugetheilt) machte als Volontär die Attaque der Husaren auf die dänische Nachhut mit. Vor Oeversee stürzte sein Pferd verwundet nieder. Ein Husar bemerkte die Gefahr, und rasch bot er dem Rittmeister, um ihn von der Gefangenschaft zu retten, das eigene Pferd an, mitten im heftigsten Feuer abspringend, und hieb sich zu Fuß zu seinen Cameraden durch. Zum Schlusse noch ein anderes Husarenstückchen. Bei der Verfolgung der Dänen, welche der Generalstabs-Hauptmann Gründorf leitete, stießen die Husaren auf Infanterie, welche sich in den Krug bei Hellebeck warf. Der tollkühne Husar Mathe sprengt über den Zaun in den Hof und machte durch den Schrecken, den er einjagte, 7 Dänen zu Gefangenen, die er mit gespannter Pistole vor sich hermarschiren ließ.

Hauptmann Ferdinand Detter, vom k. k. Regiment König von Preußen, der bereits todt gesagt war, befindet sich in diesem Augenblick, wie er seinen Verwandten nach Triest schreibt, im Hause des ihm befreundeten Kaufmanns Petersen in Rendsburg, wo er durch zwei Wunden ans Krankenlager gefesselt, sich der aufmerksamsten und der freundlichsten Fürsorge erfreut. Er war in dem Momente, in welchem er seine Leute zum Vorwärtsgehen aneiferte, von einer Kugel an der Stirne gestreift und sodann von einem Prellschuß am Rücken getroffen worden. Den die erste Verwundung trotz starken Blutverlustes nicht beachtenden Kämpfer hatte die zweite besinnungslos niedergestreckt, worauf er vom Kampfplatz zunächst nach den in Brekendorf als Feldspital eingerichteten Localitäten und sodann nach Rendsburg transportirt worden war.

Der böhmische Landesausschuß votirte für die verwundeten und verstümmelten Krieger in Schleswig 10.000 fl.

In Nachod wurde der czechische Candidat Dr. Kordina zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Deutschland.

Nach den letzten Briefen der „NPZ.“ aus Flensburg vom 15. d. war das vom Prinzen Friedrich Carl geführte Armeecorps zur Einschließung der Düppeler Schanzen noch in und um Gravenstein am Nübel-Noor concentrirt, und außer den täglichen kleinen Vorpostenneckereien haben seit den neulichen Recognoscirungen keine Gefechte stattgefunden. Die preußische Garde-Division, welche über Apenrade und Hadersleben nach der Jütischen Gränze zu marschirt, stand bereits am 13. d. nördlich von Apenrade und sollte, den 15. d., in Christiansfeld (nördlich von Hadersleben noch 2 Meilen von der Gränze) eintreffen. Das Oesterreichische Armeecorps, welches die Besetzung der Städte Schleswig und Flensburg gibt, ist am 14. und 15. d. durch Flensburg nach Apenrade zu marschirt; nach der „K. Z.“ sollte es bis in die Höhe von Hoptrup (an der Chaussee zwischen Apenrade und Hadersleben) und Oberjersdal (westlich von Hoptrup, an der mit der Chaussee parallel laufenden Landstraße) vorrücken. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Freiherrn v. Wrangel, der in den letzten Tagen durch die Maßregeln zur Sicherung der Holsteinischen Basis für das vordringende Herr in Anspruch genommen war, sollte heute, den 16. d., nordwärts nach Apenrade verlegt werden.

Am 12. gegen Abend hat in der Gegend von Nübel wieder ein Vorpostengefecht stattgehabt. Engagirt waren preußischerseits zwei Compagnien Garde vom Regiment „Königin Augusta“ und eine halbe Escadron Ulanen. Es wurden 15 Gefangene gemacht, doch ward einer der Ulanen getödtet, mehrere andere verwundet. Wie Deserteure berichten, leidet die dänische Armee bei Düppel und auf Alsen unsäglich unter den harten Strapazen. Die meisten Soldaten campiren auf Stroh unter freiem Himmel, während die preußischen Truppen jetzt sämmtlich in Gravenstein und den umliegenden Dörfern einquartiert sind. Nur ein Bataillon muß abwechselnd, um den Wacht- und Vorpostendienst zu versehen, Nachts bivouaquiren. Wenn die Dänen es auf eine Erstürmung ihrer Schanzen bei Düppel ankommen lassen und diese gelingt, so dürften übrigens die Preußen leicht gleichzeitig mit den Feinden nach Alsen gelangen; denn außer der Schiffbrücke sind gegenwärtig zwischen dem Festlande und der Insel noch zwei starke Pontonbrücken errichtet, deren Abbrechen beim Rückzug der Dänen nach Sonderburg schwerlich rasch genug bewerkstelligt werden könnte.

Ueber das Vorposten-Gefecht am 10. d. M. bei Atzbüll schreibt man der „N. P. Z“: Unter Leitung des Majors v. Beeren vom Garde-Grenadier-Regiment „Königin Augusta“ ging eine Compagnie seines Bataillons gegen Nübel vor, während etwa eine Stunde später 3 Compagnien des 3. Garde-Regiments zu Fuß und eine halbe Batterie unter Major v. Liebeherr auf dem Weg nach Satrup zu gleichem Zweck entsendet wurden. Die erste Compagnie stieß gleich hinter dem Dorf Nübel auf die dänischen Vorposten, deren Feldwachen sich schnell in Tirailleur-Linien formirend, durch Kniggs sehr vortheilhaft gedeckt, auf eine Entfernung von kaum 250 Schritt ein sehr lebhaftes, zeitweise flankirendes Feuer eröffneten. Nachdem dies Tirailleur-Gefecht etwa eine halbe Stunde gewährt hatte und das ungefähr 500 Mann starke, in dem sogenannten Büffel-Holze günstig postirte dänische Soutien nicht die Absicht kund gab, sich weiter zu entwickeln, zog die Compagnie sich scheinbar zurück, um die Dänen zu einem Verfolgen und somit Verlassen ihrer sehr gedeckten Stellung zu verleiten. Dieses Letztere erfolgte jedoch nicht und selbst ein darauf nochmals begonnenes Tirailleur-Gefecht erzielt nicht das gewünschte Resultat. Kurze Zeit darauf gingen die vorerwähnten 3 Compagnien nebst der halben Batterie vor, griffen entschlossen an und vertrieben die Dänen aus Satrup. Ein weiteres Vorgehen, fast eine Meile von der eigenen Vorposten-Stellung entfernt, schien bei der bereits nahenden Dämmerung nicht gerechtfertigt, die Detachements zogen sich daher zurück, ohne daß eine Verfolgung dänischerseits eintrat. Ein verwundeter dänischer Offizier und mehrere Gefangene, sowie 3 Pferde, fielen in unsere Hände. Der Verlust der Dänen schien in diesem kleinen Gefecht bedeutend gewesen zu sein; der der preußischen Compagnien betrug an Todten 3 Mann, an Verwundeten 1 Offizier (Lieutenant v. Herwarth) und etwa 15 Mann. Während dieses Recognoscirungsgefechtes waren II. KK. HH. der Prinz Albrecht (Vater) und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, sowie Se. Hoh. der Erbprinz von Anhalt und II. DD. der Prinz von Sachsen-Altenburg und Prinz Hohenlohe zugegen und befanden sich in unmittelbarer Nähe der Tirailleurs, dem feindlichen Feuer ausgesetzt.

Ueber das kurze, aber interessante Artilleriegefecht, welches eine bei Hollnis zu erbauende Batterie am 11. d. mit einem feindlichen Kriegsschiffe führte schreibt man der „NPZ.“: Das letzte — angeblich der Panzerschooner Esbern-Snare — wollte um die Halbinsel Hollnis herum in den Flensburger Busen steuern. Dies gewahrte der Artillerie-Officier, Prem.-Lieut. Mente der Magdeburger Artillerie-Brigade Nr. 4., der sich bei der unter dem Ingenieur-Hauptmann Daun im Bau begriffenen Batterie befand. Die Geschütze standen etwas niederwärts im Park zusammengefahren, die Artilleristen waren in ihren noch 1000 Schritte weiter entfernten Quartieren, und nur einige Mannschaften der 4. Compagnie des Brandenburgischen Pionier-Bataillons waren in den Schanzen. Mit Hülfe derselben brachte Lieutenant Mente zwei der auf sehr schweren Laffetten ruhenden Geschütze so herum, daß sie die Mündung dem Feinde zukehrten, lud und richtete selbst und ließ zwei Schüsse auf das Schiff abfeuern. Nach dem zweiten Schusse, der sichtlich getroffen hatte, wendete das Schiff und steuerte der hohen See zu, das Feuer noch eine Weile, jedoch ohne jede Wirkung, fortsetzend. Die Preußischen Geschütze waren gezogene Zwölfpfünder.

Ueber den Conflict in Altona liegen folgende nähere Nachrichten vor. Am 11. erhielt der Commandant der Bundesexecutionstruppen, General von Hake, ein Schreiben des preuß. Feldmarschalls Wrangel, worin dieser die Besetzung der Städte Altona Kiel und Neumünster ankündigte. General von Hake und die Bundescommissäre erhoben auf Grund ihrer Instructionen entschieden Widerspruch dagegen, worauf Feldmarschall Wrangel erwiderte, daß er zwar die weitere Entschließung seiner Regierung einholen werde, bis zum Eingang derselben aber bei seinen Dispositionen beharren müsse. Auch weitere Verhandlungen führten zu keinem anderen Resultate. Der preuß. General v. Raven, der mit seiner Brigade in Hamburg eingerückt war, ließ in Altona anzeigen, daß am 12. Vormittags ein Bataillon daselbst einmarschiren werde und verlangte Quartier für dasselbe. Noch am Abend des 11. erließ General v. Hake den telegraphischen Befehl an die hannover'schen Gardejäger, die an diesem Tage nach Itzehoe abgegangen waren, sofort nach Altona umzukehren. Die genannten Truppen wurden um Mitternacht allarmirt und trafen kurz vor Tagesanbruch mit der Eisenbahn nach Altona ein. — Am 12. um 9 Uhr Vormittags rückte das erste Bataillon des 52. preuß. Infanterie-Regiments in Altona ein, stellte sich auf dem Rathhausmarkte auf und verlangte vom Magistrate Einquartirungs-Billets, vom hannoverschen Militär-Commando aber die Auslieferung der am genannten Platze gelegenen Hauptwache. Sowohl in dem einen als in dem andern Falle erfolgte jedoch ein abschlägiger Bescheid; die hannoversche Wache trat unter Gewehr und zog Verstärkung an sich. Eine ungeheuere Volksmenge sammelte sich auf dem Platze, wo das preuß. Bataillon bis zum Nachmittage ohne Quartiere stehen blieb. Inzwischen nahm die Sache einen gütlichen Verlauf. General v. Hake erschien persönlich an Ort und Stelle, und bedeutete dem preußischen Befehlshaber daß er auf telegraphischem Wege aus Frankfurt, Dresden und Hannover maßgebende Weisungen erbeten habe. Diese scheinen nun dahin gelautet zu haben, daß die Bundestruppen von jedem Gewaltschritte sich enthalten sollen. Die Bundescommissäre erließen einen Protest, worin sie erklärten, daß ihnen, „von dem Wunsche geleitet, so lange wie möglich ernste Conflicte zwischen den Bundesexecutionstruppen und den k. preuß. Truppen zu vermeiden“, nichts übrig bleibe, als gegen die Besetzung Altona's „feierlichen Protest“ einzulegen, indem sie dabei selbstverständlich der deutschen Bundesversammlung alle weiteren Entschließungen in der Sache ausdrücklich vorbehalten. Diesen Protest ließen die Bundescommissäre durch einen damit beauftragten Officier dem preuß. General v. Raven aushändigen und weisen gleichzeitig den Magistrat zur Innehaltung eines dem ungerechtfertigten Einrücken der preuß. Truppen entsprechenden Verhaltens an. Die Einquartirungscommission ertheilte nun den preuß. Truppen Quartierbillets, die indessen ohne den Namen irgend eines Logiswirthes verabreicht wurden, so daß die Einquartierung den Charakter einer Zwangseinquartierung erhielt. Von der Besetzung der Hauptwache stand der preuß. Commandant vorläufig ab.

In den Berichten der Blätter über die am 2. d. gegen Missunde ausgeführte forcirte Recognoscirung der preußischen Truppen unter Prinz Carl begegnen wir mehrfach dem Ausspruche, daß in Missunde, welches bekanntlich noch diesseits der Schlei liegt, nur 2 Häuser abgebrannt seien. Dem widerspricht ein dem „Alton. Mercur“ mitgetheilter vom 7. d. datirter Privatbrief eines am jenseitigen Schleiufer (Missunde gegenüber) wohnenden zuverlässigen Mannes. Wir lassen das allgemein Interessirende daraus folgen: „Zu Eurer Beruhigung die Nachricht, daß wir leben und unser Eigenthum gerettet ist. Was wir ausgestanden und wie es bei uns aussieht, kann ich Euch nicht schreiben, es würde ganze Bogen füllen. Während des Bombardement am 2. lagen wir 4 Stunden in einem Graben auf dem Felde, wo tausende von Bomben und Granaten über uns platzten und eben so viele Kugeln uns umflogen. Der Obertheil unseres Hauses ist gänzlich spolirt. Im oberen kleinen Schlafzimmer ist eine Granate geplatzt und hat in den Stuben die Mobilien in lauter kleine Stücke zerschlagen. Ein Stück der Granate ist durch den Fußboden und dann in ein Bett geschlagen. Das ganze Dorf Missunde ist ein Schutthaufen; die Einwohner haben nur das nackte Leben gerettet, sogar sämmtliches Vieh ist verbrannt...... Im letzten Hause unmittelbar am Ufer der Schlei sind 7 Verwundete (Dänen) mit verbrannt. In 10 Nächten sind wir in Folge des fortwährenden Schießens nicht zu Bett gewesen und vier Tage und Nächte haben wir immer mit unsern transportablen Habseligkeiten auf dem Arm zum Davonziehen bereit gestanden. Wir haben den Krieg in seinen schrecklichsten Momenten kennen gelernt ......“

Ueber die Verluste der Recognoscirung über Atzbüll hinaus schreibt man der „K. Z.“ vom 12. d.: Von preußischer Seite geriethen zwei Husaren des Regiments Zieten in dänische Gefangenschaft, drei Soldaten der Garde-Grenadiere wurden getödtet, 2 schwer, 8 bis 10 leicht verwundet. Gefangen genommen wurden 10 bis 12 Dänen, darunter ein schwerverwundeter Hauptmann. Der preußische Lieutenant v. Herwarth ist nur leicht verwundet. Heute rücken die Oesterreicher auf dem linken, die Preußen auf dem rechten Flügel und im Centrum vor; das Hauptquartier ist in Gravenstein, und sind bereits die Prinzen und Feldmarschall Wrangel dahin abgegangen. Wenn die Oesterreicher heran sind, dürfte morgen der combinirte Angriff auf Düppel beginnen. Ein Theil der dänischen Armee hat theils zu Lande, theils über See Fridericia und andere Theile Jütlands gewonnen, um einzelne Theile der Armee, die auf Düppel und auf Alsen stehen, später abzulösen. In Sonderburg liegt die Kanonen-Flottille, die sehr stark ist. Die Dänen verfügen in ihren Feld-Positionen vielleicht noch über 18 bis 22,000 Mann.

Der „Köln. Z.“ schreibt man aus Flensburg, 13. Februar: Gestern Abend tobte ein furchtbarer Schneesturm, der in's Gesicht gepeitschte Schnee schmerzte wie Schrotkörner, und die Pferde waren nicht vorwärts zu bringen. Die größte Heftigkeit erreichte der Sturm um 7 Uhr Abends. Der Kronprinz von Preußen in Gesellschaft des Großherzogs von Mecklenburg und einer zahlreichen Suite verließ um 3 Uhr Nachmittags mit der Eisenbahn Schleswig; nur mit Mühe kämpfte sich der Zug durch den Schnee weiter, blieb aber bei Eggebeck stecken, so daß die Herrschaften und Passagiere, darunter österreichische Officiere und Militärbeamte, der Schlachtenmaler Tuckenhofer, der Schriftsteller Ruffer rc. sich in finsterer Nacht durch den tiefen Schnee den Weg in's nächste Bauernhaus bahnen mußten, wo man sich einrichtete, so gut es eben anging.

Der Schriftsteller Gustav Rasch, dessen am 12. in Flensburg erfolgte Verhaftung wir gemeldet, ist Tags darauf ausgewiesen und in Begleitung eines Polizeicommissärs über die Gränze gebracht worden.

Seit dem 1. Februar haben nach amtlichen Zusammenstellungen die Dänen im Ganzen etwa 2000 Gefangene, 20 Feldgeschütze und 122 Positionsgeschütze — nämlich 72 im Danevirke, 25 in Missunde, 19 in Friedrichstadt, 4 in Arnis und Kappeln und 2 in Flensburg — verloren.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge bezieht jeder der beiden Bundescommissäre in Holstein an Diäten täglich hundert Thaler (?).

Bei der am 12. d. in Flensburg stattgehabten militärischen Feier wurden ernannt im 9. Jäger-Bataillon: Zum Oberstlieutenant: der Major Schidlach. Zum Hauptmann: der Oberlieutenant Kaluschka. Zum Oberlieutenant: die Unterlieutenants erster Classe Markl, Saurwein, Tschollnigg, Daporto. Zum Unterlieutenant erster Classe: die Unterlieutenants zweiter Classe Cammerlotti, Klebelsberg, Klug, Zeintl. Zum Unterlieutenant zweiter Classe: Oberjäger Lilie, Cadet-Unterjäger Strauß, Oberjäger Graf Galler. — In der österreichischen Brigade Gondrecourt haben folgende Avancements stattgefunden: Im Regimenet Martini ist Hauptmann Driancourt zum Major ernannt, im Regiment König von Preußen wurden befördert: Hauptmann Starck zum Major, Oberlieutenant Pechy zum Hauptmann, Unterlieutenant Szegner und Zacharijewicz zu Oberlieutenants. — In Frörup waren am 11. d. beim 9. Jäger-Bataillon noch folgende Beförderungen vorgekommen: Oberlieutenant Gillarek znm Hauptmann zweiter Classe. Die Unterlieutenants erster Classe: v. Rebenbürg, Hampf, Prüski, Hurtl und Rech zu Oberlieutenants. Die Unterlieutenants zweiter Classe: Steininger, Steinböck, v. Weigl, v. Tinti, Swegotinski zu Unterlieutenants erster Classe. Die Cadetführer und Viceführer: Kraus, Benda, Stanek und Arnost zu Unterlieutenants zweiter Classe.

Die hessen-darmstädtische Abgeordnetenkammer forderte in ihrer Sitzung vom 16. d. die Staatsregierung auf, bei dem Bunde auf die Erledigung der unverantwortlich verzögerten Erbfolgefrage zu dringen, jedenfalls aber den Herzog Friedrich sofort selbstständig anzuerkennen; ferner verlangte sie gemeinschaftlich mit den bundestreuen Regierungen die Wahrung der Rechte des Bundes, der Herzogthümer und ihres Fürsten, selbst mit den äußersten Mitteln; endlich forderte sie eine stärkere Besetzung Holsteins durch Bundestruppen, so wie die Mitbesetzung Schleswigs.

Die den Professoren Behn und Forchhammer (ersterer ein Holsteiner, letzterer ein Schleswiger von Geburt) welche beauftragt waren, eine Adresse der Universität Kiel in Betreff der Sachlage der Herzogthümer und ihrer Trennung von Dänemark unter Augustenburgischer Erbfolge an Se. Majestät den König von Preußen zu überbringen, ertheilte schriftliche Antwort wird von der „Spen. Ztg.“ als eine sehr befriedigende bezeichnet. Die königliche Antwort soll nun in Kiel mit der Adresse veröffentlicht werden.

Nach näheren Nachrichten aus Yarmouth war die dort von den Dänen (einer Fregatte, einer Corvette und einem Kanonenboot) genommene preußische Bark nach Plymouth mit Bauholz bestimmt. Sie wurde nach Helsingör geschickt.

Die „Pos. Ztg.“ meldet folgenden seltsamen Vorfall. Als am 9. d. Früh der Postwagen aus Wreschen in Strzalkowo eintraf, fand man, daß ein in dem Wagen fahrender Passagier (anständig gekleidet, dem Anschein nach ein Pole,

etwa vierzig Jahre alt) mit Blut bedeckt und fast bewußtlos da lag. Derselbe wurde sofort in die Passagierstube gebracht und ärztlich untersucht. Er hatte mehre Stichwunden in der Brust und der Arzt erklärte, daß dieselben jedenfalls den Tod zur Folge haben müßten. Das Auffällige ist nun, daß mit dem Ermordeten im selben Wagen eine junge Frauensperson fuhr, welche behauptet, von dem ganzen Vorfalle nichts gesehen und gehört zu haben. Sie habe geschlafen und als sie erwachte, habe sie den Mann bereits in seinem Blut schwimmen gesehen; er habe ihr das Messer, mit welchem er sich die Wunden beigebracht, zum Andenken überreicht und geäußert, daß er sich den Tod habe geben müssen, weil sein Leben verfallen und ihm der Tod des Erschießens bestimmt sei. Der Mann selbst konnte bei seiner Ankunft in Strzalkowo kein Wort mehr sprechen. Da die Aussagen der jungen Frauensperson nicht ganz auf Wahrheit zu beruhen scheinen, wurde sie verhaftet.

Am 15. d. wurde der Großfürst Constantin von Baden-Baden in Frankfurt a. M. erwartet, um Tags darauf seine Reise nach St. Petersburg über Berlin fortzusetzen.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Die Rede des Prinzen Napoleon erschien heute Abends erst in den Journalen, nachdem der Prinz sich zu mehrfachen Milderungen und Kürzungen im Interesse der Beziehungen zu England hatte verstehen müssen. — Nubar Pascha bereitet eine Denkschrift vor, in welcher er als Antwort auf die Rede des Prinzen Napoleon sich und sein Gouvernement von den Anklagen zu reinigen sucht, die der Prinz gegen beide erhoben. — Die Nachwahlen für Paris sind auf den 15. und 20. März festgesetzt. Das Wahl-Comité der Opposition wird aus den Herren Abgeordneten der Opposition von Paris im gesetzgebenden Körper und drei Redacteuren liberaler Blätter, die kein Mandat besitzen und als welche man Emil de Girardin (Presse) Neffzer (Temps) und Bertin (Debats) nennt, bestehen. — Der Proceß gegen Greco und Genossen kommt der Gazette de Tribunaux zufolge spätestens in der ersten Hälfte des März vor die Assisen, deren Präsident Herr Devienne sein wird. Der General-Procurator Cordoën wird als Staatsanwalt fungiren. Bis jetzt hat erst Imperatori sich einen Advocaten gewählt, und zwar Herrn Delpont. — Die deutsche Pariser Zeitung benachrichtigt heute ihre Abonnenten, daß sie suspendirt sei und einstweilen zu erscheinen aufhört. Die Gründe sollen später mitgetheilt werden. Die Abonnementsgelder werden zurückerstattet. — Das „Pays“ meldet, daß die conföderirte Corvette Florida, welche seit mehreren Monaten im Hafen von Brest lag, unter dem Schutze des Nebels in See gegangen ist. Sobald das unionistische Kriegsschiff Kearsage dies erfuhr, setzte es dem Flüchtling nach; es ist somit nicht unwahrscheinlich daß nächstens ein Kampf dieser beiden Schiffe stattfinden wird.

Großbritannien.

Lord Palmerston, schreibt ein Londoner Correspondent der „A.-A.-Z.“, ist seit dem Schlusse der vorjährigen Session schwach und abständig geworden. Im Unterhaus vergräbt er gewöhnlich Gesicht und Hände in einem auf dem Pult ausgebreiteten Mantel, und schläft den Schlaf der Gerechten, und seine Collegen und Einpeitscher haben Schwierigkeiten, sich dem schlummernden Premier verständlich zu machen, wenn die Debatte eine Wendung nimmt, die seine Intervention verlangt. Selbst den größten Theil der Adreß-Debatte soll er verschlafen haben, und seine Antwort war allerdings so lückenhaft und oberflächlich, daß die Annahme, er habe die Rede d'Israeli's nur mit halbwachem Ohr gehört, gerechtfertig erscheint. Er reißt keine Witze mehr, und seine Anhänger welche bereit sind, die leiseste Andeutung einer jocosen Absicht mit schallendem Gelächter zu belohnen, finden keine Gelegenheit zu ihren gewohnten Huldigungen. Nicht daß die Lage an und für sich so spaßhaft wäre, nichts weniger als das; aber von Lord Palmerston wird eben vorausgesetzt, daß seine Laune da beginnt, wo die anderer Leute aufhört, und er das spaßhaft findet, was uns Alltagskindern sehr ernsthaft erscheint.

Ein seltsames Gerücht setzte die Liverpooler Börse am Mittwoch in Erstaunen. Zwei der ersten Englischen Häuser, hieß es, hätten einen starken und schnellen Schraubendampfer angekauft und armirt, um ihn zur Jagd auf das südconföderirte Kaperschiff „Alabama“ auszusenden. Dieser berüchtigte Kaperer habe jenen beiden Firmen durch Vernichtung neutraler Ladungen unter Amerikanischer Flagge so schwere Verluste zugefügt, daß sie sich entschlossen hätten, den Räubereien auf eigene Faust ein Ziel zu stecken, sintemal die Bemühungen der Amerikanischen Flotte, die „Alabama“ aufzufangen, fruchtlos geblieben seien. Das neue Schiff soll um 3 oder 4 Knoten schneller segeln, als die „Alabama“ und ihr außerdem an Geschützstärke überlegen sein; sein Befehlshaber soll ein bekannter Seemann sein, an welchem Capitän Semmes wenigstens seines Gleichen finden würde. Auch auf die übrigen conföderirten Kreuzer, die „Georgia“, „Florida“, „Tuscaloosa“, den „Rappahannock“ (falls dieser auf hohe See kommen sollte) würde jener Dampfer Jagd zu machen haben. In wenigen Tagen soll er bereits in See stechen. (Der „Manchester Examiner“ hält die Geschichte für einen „neuen Kniff“ der Conföderirten selbst.)

Rußland.

Unter den Papieren, welche den Insurgenten im Lublin'schen abgenommen wurden, befinden sich dem Warschauer Amtsblatt zufolge mehrere Documente, welche in die Thätigkeit der geheimen revolutionären Regierung zur gewaltsamen Herbeiziehung von Streitern und Aufreibungen von Geldmitteln Einblick verschaffen. Ein Erlaß der Nationalregierung an Kruk befiehlt, daß alle Insurgenten-Officiere, welche sich außer Landes befinden, bis 1. Februar zurückkehren und das Commando ihrer Abtheilungen übernehmen. Diejenigen, welche diesen Termin versäumen, werden zu Gemeinen degradirt. Auch sollen über solche Individuen Listen verfaßt und eingesendet werden mit der Angabe, ob alle Nationalbehörden außerhalb des russischen Besitzes von dieser Einberufung der im Auslande verweilenden gehörig verständigt wurden. Aus anderem Erlaß ist zu entnehmen, wie schwer es der geheimen Regierung ist, zur Entlohnung der Insurgenten sich das nöthige Geld zu verschaffen und wie das Wenige durch Unterschlagung zusammenschmilzt, bevor es an den Ort der Bestimmung gelangt. Ende Dezember wurden dem Kruk aus Warschau 1300 Rubel zugesendet und davon hat er nur 500 erhalten. Ueber die anzuwendenden Zwangsmaßregeln heißt es in diesem Erlasse der Nationalregierung wörtlich: Wo Zwangsmittel angewendet werden müssen, dort hat man Niemanden zu bedauern. Ist es nicht eine Schande, gestehen zu müssen, daß es der Administration bisher noch nicht gelingen konnte, von den Gutsbesitzern einige Pelze, wenigstens für die Offiziere aufzutreiben? Wer in seinem Dorfe sitzt, kann seinen Pelz füglich entbehren. Die Regierung wird binnen Kurzem die Finanzcontrolleure hinaussenden. Es ist dies um so nothwendiger, als es im Publicum verlautet, daß die Abtheilungsführer die Gelder auf das Schändlichste vergeuden und daß viele von ihnen die Löhnung ihrer Mannschaft in Hazardspielen verlieren. An die Herabsetzung des Soldes haben auch wir schon gedacht, wenn auch nicht auf drei so doch auf fünf Groschen. In diesem Augenblicke wäre indeß diese Aenderung nicht rathsam, da die moralische Verfassung der Mannschaft, wie Ihr berichtet, nicht die beste ist und die Leute in Folge einer solchen Maßregel an der Sache, für die sie kämpfen, gänzlich verzweifeln könnten. Auch befand sich bei diesen Documenten eine Abschrift eines Rescriptes des „Staatssecretärs der Nationalregierung“ ddto. 29. Dezember v. J. womit die Entlassung Mierosławski's angezeigt wird.

Wie man der „N. P. Z.“ aus Warschau vom 13. d. M. schreibt, hat der Hängegensdarm Friedrich Schindler noch vor dem Schaffott flehentlich um sein Leben gebeten; allein die Strenge, mit welcher gegen diese Mörder verfahren werden muß, gestattet keine Ermäßigung seiner Strafe. Verführe man, schreibt der Corr., unter den hiesigen Zuständen nicht mit der größten Strenge, so würden von allen Seiten der Frevel noch mehr verübt werden, weil die hiesige allgemeine Verderbniß überaus groß und mit einem geordneten Krieg, der auch viele Uebel im Gefolge hat, gar nicht zu vergleichen ist. Wollte ich Ihnen darüber ausführlichere Mittheilung machen, was ich wegen des beschränkten Raumes nicht kann, Sie würden erschrecken. Nur eins. Als voriges Frühjahr viele der so genannten Patrioten zu den Insurgenten in die Wälder liefen, zwangen einige Rabenmütter (kleine Bürgerfrauen an einem Thor Warschau's) auch ihre erwachsenen Töchter zum Mitlaufen nach den Wäldern zu den Vaterlands-Vertheidigern. Von 8 mir bezeichneten Mädchen sind zwei in den Wäldern auf die schrecklichst unmoralische Weise buchstäblich umgekommen, vier sind mit den ekelhaftesten Krankheiten für immer ruinirt zurückgekehrt und zwei werden noch vermißt, Hunderte öffentliche Dirnen, welche mit hinausgegangen und verschwunden sind, gar nicht zu rechnen! Das Morden und Brennen durch die kleinen Insurgentenhaufen in der Provinz dauert fort. Von vielen dieser Gräuelthaten nur eine. Am 3. d. überfielen 15 Insurgenten die hinter Łowicz gelegene deutsche Colonie Karolinow, verbrannten 19 Häuser und tödteten 6 Personen: den Wirth Blank, seine 19jährige Tochter Karoline, den Wirth Heinr. Rochul, die Louise Edelberg, 24 Jahre, Pauline Gellert, 5 J., und verwundeten tödtlich den Schulzen Christ. Rochul, der auch bereits gestorben ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 18. Februar.

†† Gestern Morgens wurden in der Wohnung eines Drechslermeisters unter dessen Bett 450 Stück ärarische und 60 St. andere scharfe Patronen nebst einem Paket Gewehrkapseln mit Beschlag belegt und die Strafamtshandlung gegen den Verhafteten eingeleitet.

* Die „leichte Person“ ist ein mit leichten Mitteln und Zubehör à la Berg zusammengestoppeltes „Lebensbild“ von Bittner, das neben luftigen und witzigen Elementen durch tragische Momente Anspruch auf einen anderen Namen als der gewöhnlichen Posse hat. Es ist wegen der Titelrolle, einer Art „Theresa Krones“ in der Näherinnen- und „Pfaidlerinen“-Sphäre geschrieben, und hat dieser wegen begreiflicher Weise in Wien und anderen ausgezeichnet besetzten Bühnen Furore gemacht. Auch hier fand es gestern bei der ersten Aufführung vielen Beifall. Die Hauptrolle der „leichten“, im Resultat moralisch schwerer als alle anderen wiegenden Personen war in guten Händen. Den Gast, Frl. Neusil, unterstützten wacker, ebenfalls durch Hervorrufe belohnt, u. A. Hr. Weidmann als barocker Musiknarr, H. Dir. Blum als angetrunkener Moralist, H. Adolfi als Bonvivant und Fr. Storr als schwere Verfolgerin der „leichten Person“. Letztere war in der That eine „falsche Galmaier“. — Die andere vor Kurzem gegebene Novität, Conradin's Operette, „Das Liebchen am Dach“, ist mehr ein Vaudeville, dessen singende und liebesschmachtende Darsteller nicht vom Dach herunterkommen, dessen musikalischer Werth sich jedoch nicht so hoch als jene versteigt. Die onomapoetischen Melodien dieser Operette wiegen das Goldschmiedlied der anderen schon erwähnten von Conradin „Acht Stunden nach der Hochzeit“ nicht auf.

* Morgen eröffnet eine vom früheren Auftreten hier bekannte Bühnen-Notabilität des Warschauer Theaters, Herr Rychter, im hiesigen polnischen Theater einen Gastrollencyclus.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Lemberg, 16. Februar. Holländer Dukaten 5.63 Geld, 5.70 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.65 Geld, 5.72 W. — Russischer halber Imperial 9.74 G., 9.90 W. Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.84 G., 1.86 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.78 G., 1.80 W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —.— G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 72.45 G., 73.40 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 76.01 G. 76.97 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.25 G. 72.92 W. National-Anlehen ohne Coup. 78.80 G 79.47 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 196.— G. 197.33 W.

Krakauer Cours am 17. Februar. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 111 verlangt, fl. p. 110 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 395 verl., 391 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 94½ verl., 93½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 118¾ verl., 117¾ bez. Russische Imperials fl. 9.88 verl., fl. 9.73 bez. — Napoleond'ors 9.64 verl., 9.50 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.72 verl., 5.62 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.73 verl., 5.63 bez. — Polnische Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 94½ verl., 93½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73⅓ verl., 72⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 76.75 verl., 76.25 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73.25 verl., 72.50 bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 78 verl., 77 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währ. 198 verl., 196 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

* Die „Chwila“ amüsirt sich heute damit, ihren Lesern Phantasmagorien, Nebel- und Dunstbilder vom Kriegsschauplatz vorzuführen. Während das Dasein einer ersten Armee noch nachzuweisen, weiß dieses liebenswürdige Blatt heute bereits von einer zweiten polnischen Armee zu sprechen, die aus drei Divisionen bestehe, deren jede wieder vier Infanterie-Regimenter und je ein Cavallerie-Regiment zähle. Das macht, abgesehen von den vier Reserveschwadronen und drei Gensd'armschwadronen, 12 Infanterie-Regimenter und 15 Cavallerieschwadronen. (Gleiche Stärke und Eintheilung besitzen nach der „Chwila“ die „anderen“ Corps, resp. die anderen polnischen Armeen.) Außerdem schwadronirt die „Chwila“ von Generalen, Obersten, Oberstlieutenants 2c. und wie all die prunkenden Namen eigenen Fabrikates lauten. Wen will die „Chwila“ täuschen? Ihr Publicum weiß am besten, wie die Sachen stehen, und unser Publicum braucht nur die „Chwila“ zu lesen, um zu wissen, wie die Sachen nicht stehen. So oft Gefechte vorfallen, ist nur immer von einer Handvoll Insurgenten die Rede; wo sind denn die Regimenter, die Divisionen, warum ist es diesen noch niemals gelungen, auf Russen zu stoßen und eine dieser im ganzen Land zersplitterten Abtheilungen zu schlagen, sie durch ihr numerisches Uebergewicht zu erdrücken? Entweder thun die polnischen „Armeen“ nicht ihre Pflicht, oder sie existiren nur in der Einbildung der „Chwila.“ Woher sollen denn die polnischen Armeen kommen, wenn ganze Stände und Classen der Bevölkerung sich vom Kampf fern halten, wenn die Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit desselben ganze Schichten durchdringt und die Söhne derer, die am meisten für die Sache agitiren, ruhig hinter dem Ofen sitzen bleiben. Wie sollen diese Armeen erhalten werden, wenn die s. g. National-Regierung selbst darüber Klage führt, daß die zum Unterhalt, zur Ernährung und Verpflegung des „Heeres“ bestimmten Summen, ehe sie an den Ort ihrer Bestimmung gelangen, zu homöopathischen Dosen versickern, als wären sie durch eine Reihe mit Vogelleim geschmierter Hände gelaufen. Mit mehr Recht könnte die „Chwila“ den Heldenmuth der Wenigen preisen, die obgleich schwach an Zahl und ohne Aussicht auf Erfolg, begeistert und todesmuthig ausharren. Dafür gefällt es der „Chwila“, von imaginären Heeresschaaren zu sprechen und so das Verdienst der Kämpfer selbst zu schwächen. Vielleicht thun wir der „Chwila“ Unrecht, vielleicht ergeht es ihr wie jenen Wissenden, die in der Walpurgisnacht den Blocksberg hinauf eilen, drängen und stolpern. Sie glauben zu schieben und werden geschoben! Ist dem so, dann ist aber ihre Leichtgläubigkeit jedenfalls größer als die ungeheuer große „polnische Armee.“

Auch dem „Wiek“ melden Nachrichten von verschiedenen Seiten des Kriegsschauplatzes von Vergrößerung der „Partisanen-Abtheilungen“ (partyzanckie) — so nennt sie constant der Referent des „Wiek“ in der Abtheilung für polnisch-militärische Angelegenheiten unter der Rubrik „politische Revue.“ Die Truppen unter Bosak in Sandomir und im Krakauischen sollen an 4000 Soldaten zählen. Das Gerücht von dem Kampf bei Cisowo habe sich bis jetzt noch nicht bestätigt, bis zum 13. d. sei es dort nicht zum Kampf gekommen. In der vergangenen Woche habe das Corps Uragan's (Pseudonym: Sturm, Tourbillon) Pińczów besetzt, nach seinem Abmarsch hätten die Russen den Bürgermeister, Arzt Gawroński 2c. verhaftet und fortgeführt. Im Kalisch'schen solle dieser Tage ein Gefecht zwischen Konin und Kalisch stattgefunden haben. Die Hinrichtung Dom. Pawlik's in Borki (Podlachien) vom 6. d. nennt „Wiek“ die 263te öffentliche und publicirte Execution der Russen.

Nach dem „Wiek“ soll die gestern telegr. gemeldete Niederreißung die Häuser in den Straßen Warschau's Zakątna, Wójtowska, Zakroczymska 2c. treffen.

„Wileński Wiestnik“ berichtet, daß Murawiew in Wilna ein neues Gymnasium für Mädchen unter Fr. Wojeńska aus Petersburg angelegt habe. Diese und ähnliche Institute „der Russificirung und des Obscurantismus, sagt der „Wiek“, sollen die Popen (schismatischen Geistlichen) leiten, an ihrer Spitze Renegat Siemiaszko.“

Die „Wiadomości Moskiewskie“ berichten aus Wilna und nach ihnen der „Wiestnik Wileński“, daß eine Masse russischer Beamten nach Lithauen abgeht, so daß nur in den nördlichen Gubernien Lithauens ihrer schon gegen 1200 sein werden.

Die „Gaz. nar.“ bringt „von der Gränze Volhyniens“ eine sonderbare Zuschrift von dem gewesenen Adjutanten des Generals Wysocki, M. N. O. Nach dem unglücklichen Radziwiłower Feldzug, heißt es, nahm Wysocki seine Demission und bat die Nationalregierung, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, damit dieses ihn durch ein gerechtes Urtheil von den zahlreichen Vorwürfen der öffentlichen Meinungen reinige. Die Nationalregierung ging darauf ein. Die von ihr zusammengesetzte Commission, bestehend aus ehrwürdigen und competenten Richtern fällte ein strenges, aber gerechtes Urtheil. „Ich habe kein Recht“, heißt es wörtlich, „das Urtheil zu citiren, nur durch für mich unbegreifliches Schweigen der Mitglieder dieses Gerichts gezwungen — da die viel späteren schlechten und guten Decrete veröffentlicht gewesen waren und weil ich keine Gelegenheit habe mit ihnen persönlich oder schriftlich zu verkehren; andererseits vom General Wysocki in dieser Angelegenheit bevollmächtigt, gebrauche ich dieses Mittel, mich den Richtern in Erinnerung zu bringen. Ich zweifle nicht, daß sie als redliche Männer ihre Schuldigkeit thun werden.“

Die dem „Dziennik pow.“ aus den Provinzen zugekommenen Nachrichten lauten: Am 23. v. Mts. entdeckte Lieutenant Romanow im Witorzyner Walde ein vergrabenes Waffendepot. An verschiedenen Orten des Lubliner Gouvernements wurden 54 in den Dörfern herumstreifende Insurgenten aufgegriffen. — Im Kaliszer Kreis ist's augenscheinlich ruhiger. Größere Insurgentencorps existiren nicht; gegen einzelne Hängegensdarmen werden fliegende Colonnen ausgesandt. Auch im Gostyńer Gebiet wurden gegen kleine Partien Hängegensdarmen Colonnen ausgesandt, wobei 32 Mann gefangen wurden. Die Dorfwachen leisten dem Militär thätigste Hülfe. — Im Płocker Kreis giebt es keine bewaffneten Corps, diejenigen, die früher in Corps waren, kehren freiwillig zurück und melden sich Militärbehörden. So haben sich im Mławer Kreis 82, im Przasnysz'er Gebiet 41 gestellt; außerdem wurden 100 Mann in den verschiedenen Kreisen verhaftet. Im Mławer Kreis haben die Einwohner der Stadt Żuromin eine mit über 800 Unterschriften versehene Ergebenheitsadresse an den Car gerichtet. Endlich bringt „Dz. pow.“ mit 477 Namensunterschriften versehene Ergebenheitsadressen von Einwohnern der Stadt Rożano und Gombino und von Landleuten des Dorfes Sokołowo.

Ein Krakauer Correspondent des „Dzien. powsz.“ schreibt unterm 12. d. daß die „Chwila“, welche die Nachricht des „Dz. pow.“ über die Entfernung Kruks dementirt, hat dieselbe jetzt bestätigt nur mit dem Unterschied, daß anstatt die wahre Ursache der Entfernung dieses Mannes anzugeben, auf dem so große Hoffnungen gebaut wurden, sie nur der zerrütteten Gesundheit Kruks dessen Einstellung des Kampfes zuschreibt. In dieser Hinsicht, sagt der Correspondent, lügt die „Chwila“ zur Hälfte, die Krankheit ist in der That die endgiltige Folge der Entfernung Kruk's, aber krank ist nicht Kruk, sondern die Sache, der er seinen Arm gewidmet, krank ist vor Allem Polen, das bald an Erschöpfung sterben wird.

Die hiesigen polnischen Blätter enthalten folgende tel. Dep. aus Berlin, 17. d.: Der hiesige „Staatsanzeiger“ schreibt: Einer Meldung des FM. Wrangel zufolge befand sich das Hauptquartier gestern in Flensburg. In der Armee ist nichts neues vorgekommen. Nach den Aussagen der dänischen Kriegsgefangenen stehen die erste dänische Division und der zweite Theil der dritten Division auf der Insel Alsen. Davon sechs Bataillone in den Düppeler Schanzen. Zwei dänische Bataillone sollen sich in Fridericia befinden, wohin zwei Regimenter abgegangen. Die preußische Garde-Division hat sich am 15. bei Christiansfeld an der Jütländer'schen Gränze auf der nach Goldingen führenden Heerstraße concentrirt. Die Oesterreicher rückten gegen Hadersleben, Zegerug, Marstrug vor. Das preußische Armeecorps setzt seine Operationen gegen die Düppeler Schanzen fort. Das Hauptquartier des Generalcommando's ist heute in Christiansfeld.

Bukarest, 16. Febr. Die Kammer hat sich dafür entschieden, daß zum Eintritt in die Nationalgarde ein Vermögen von 5000 Piastern oder der Nachweis von 500 Piastern Miethzins benöthigt werden.

(Die noch kurz vor Schluß des Blattes eingetroffene Mittagspost bringt folgende tel. Nachrichten:)

Hamburg, 17. Februar. Die „Hamb. Nachrichten“ veröffentlichen Briefe aus Kopenhagen vom 12., welche einen Umschwung der öffentlichen Meinung, betreffend das Aufgeben des Dannewerks, constatiren. Bei der Landung de Meza's that sich kein Mißlaut kund, dagegen herrscht Erbitterung gegen Schweden. Die Kriegs-Rüstungen dauern fort. Das Kuppelschiff „Rolf Karke“ ging nach Alsen ab, um den Uebergang zu hindern.“

Eine in London eingetroffene Depesche aus Kopenhagen meldet officiel: Man möge als sicher betrachten, daß die dänische Regierung einen Waffenstillstand auf Basis der Räumung des Festlandes von Schleswig nicht annehme. „Dagbladet“ behauptet dasselbe.

Altona, 17. Februar. Die „Schleswig-Holsteinsche Zeitung“ meldet: Prinz Friedrich Carl von Preußen empfing gestern eine Flensburger Bürgerdeputation. Der österreichische Civilcommissär Graf Revertera soll in Flensburg ausgesprochen haben, man würde alle Wünsche der Schleswig-Holsteiner befriedigen, nur könne die Personalunion mit Dänemark nicht aufgegeben werden. Flensburger Correspondenzen vom 16. d. Mittags wissen nichts von Kämpfen bei Düppel am 13. und 14. d. M.

Flensburg, 16. Februar. Beim Abmarsch nach Gravenstein verabschiedete sich General-Feldmarschall v. Wrangel herzlich von den Spitzen der Bevölkerung und sagte denselben, er hoffe auf eine baldige Befreiung Schleswigs von den Kriegsnöthen.

New-York, 6. Februar. Die Conföderirten wurden aus Moorfield in Virginien nach 6stündigem Kampf und aus Petersburg vertrieben und von Kelly verfolgt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek**.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 17. Februar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Carl Hubicki und Alois Bochenski aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Heinrich Lewicki nach Polen; Josef Zapalski nach Galizien.

Amtsblatt.

L. 61146. **Obwieszczenie.** (161. 1)

O stypendya, w skutek rozporządzenia Namiestnictwa z 29. Września 1863 do l. 47257, rozpisane, podało się 442 kompetentów z tych 46 szlacheckiego pochodzenia. Między ubiegającemi się było 230 studentów gimnazyalnych, 15 realnych, 42 techników, 43 słuchaczy filozofii, 16 medycyny i 114 prawników.

Jego Ekscellencya Pan Namiestnik nadał te wakujące stypendya następującym:

I.

10 do obsadzenia będących stypendyów, rocznych 210 złr., dla szlachciców, mianowicie: 7 stypendyów fundacyi Głowińskiego, 1 Zawadzkiego 1 Potockiego i 1 Russianiego, otrzymali w drodze posunięcia już w posiadaniu stypendyów szlacheckich rocznych 157 złr. 50 kr. znajdujący się uczniowie.

1. Dobiesław Schameit prawnik 1go roku we Lwowie i
2. Julian Obmiński prawnik 1go roku z powodu ich pochodzenia z familii fundatora ś. p. Samuela Głowińskiego.
3. Józef Kędzierski prawnik 2go roku.
4. Robert Terlecki prawnik 2go roku.
5. Jan Komarnicki prawnik 2go roku.
6. Kornel Zubrzycki słuchacz filozofii 1go roku i
7. Stanisław Malina słuchacz filozofii 1go roku z fundacyi ś. p. Głowińskiego.
8. Józef Rożański słuchacz medycyny w Krakowie w 5tym roku z fundacyi ś. p. Zawadzkiego.
9. Jan Jakubowski, prawnik w 4tym roku we Lwowie z fundacyi ś. p. Potockiego i
10. Mikołaj Sieńgalewicz słuchacz filozofii w 3cim roku we Lwowie z fundacyi ś. p. Russiniego.

II.

Stypendya przez powyższe posunięcie opróznione i te już pierwiéj do obsadzenia będące, rocznych 157 złr. 50 kr. w. a. dla szlachciców razem ośmnaście, dostali niżéj wymienieni:

1. Mikołaj Poradowski, student 4téj klasy przy gimnazyum w Brzeżanach jako pochodzący z familii fundatora ś. p. Samuela Roch Głowińskiego.
2. Ewarist Gorczyński, słuchacz akademii w 4tym roku we Lwowie syn urzędnika prywatnego.
3. Józef Olszański, słuchacz akademii technicznéj we Lwowie syn wysłużonego kacelisty magistratualnego, obarczonego trojgiem dzieci.
4. Julian Horodyski, prawnik 2go roku syn ubogiego proboszcza obrz. greckiego.
5. Władysław Korosteński, prawnik 2go roku syn zubożałego właściciela ziemskiego.
6. Piotr Naganowski, prawnik 1go roku syn niskiego urzędnika ojca familii, ograniczonego na swoją płacę.
7. Antoni Sabatowski, student 8méj klasy przy gimnazyum w Drohobyczy, naukom szczególnie oddany, syn pomocy potrzebującego właściciela ziemskiego, z fundacyi Głowińskiego.
8. Edmund Padlewski, student 3. klasy przy gimnazyum w Tarnopolu, dla pochodzenia z familii fundatora ś. p. Zawadzkiego.
9. Alfred Zawadzki, prawnik 2go roku we Lwowie, syn bardzo ubogiej wdowy.
10. Ludwik Uruski, prawnik 3go roku, złożył dobrze egzamin prawniczo-historyczny i jest synem w bardzo złych majątkowych stosunkach będącego prywatnego urzędnika.
11. Jan Jaworski, prawnik 3go roku, złożył dobrze egzamin państwowy, bez ojca, jego matka ma małe gospodarstwo, i 4 dzieci do utrzymania.
12. Władysław Łucki, prawnik 3go roku, złożył 1szy egzamin państwowy dobrze, i jest synem proboszcza gr. o., mającego czworo dzieci małych do utrzymania.
13. Wincenty Kraiński, student 7méj klasy przy gimnazyum w Rzeszowie, uczy się bardzo dobrze, syn ubogiego właściciela ziemskiego, który jeszcze troje dzieci musi utrzymać, z fundacyi ś. p. Zawadzkiego; potem
14. Ignacy Hoszowski, student 7méj klasy przy gimnazyum w Samborze, uczy się ciągle z odznaczeniem, syn ubogiego sześciorgiem małych dzieci obarczonego proboszcza o. g.
15. Teofil Srokowski, student 7mej klasy drugiego wyższego gimnazyum we Lwowie, uczy się dobrze, syn niskiego urzędnika, mającego liczną familię do utrzymania ze swej płacy.
16. Bronisław Jaworowski, student 4téj klasy przy drugim wyższym gimnazyum we Lwowie, tegoż ojciec niski urzędnik ma ze swej szczupłej płacy 6 małych dzieci do utrzymania; z fundacyi ś. p. Matczyńskiego.
17. Jan Kownacki, student 4. klasy przy gimnazyum w Rzeszowie, syn niemajętnego aptékarza, mającego liczną familię do utrzymania.
18. August Matkowski, student 6. klasy przy szkole realnéj we Lwowie, tegoż matka uboga wdowa po urzędniku, musi ze swéj pensyi 4 niedorosłych dzieci utrzymywać ze złączonéj fundacyi Rusianiego i Matczyńskiego.

III.

Z ubiegających nieszlacheckiego pochodzenia, siedmiu uczniów za odjęciem dotychczasowych stypendyów zostali posunięci na wyższe rocznych 210 złr., a to:

1. Stanisław Czerwiński, prawnik 4go roku we Lwowie.
2. Leonard Piętak, prawnik 4go r. we Lwowie.
3. Emil Sajewicz, prawnik 4go r. we Lwowie.
4. Józef Giedziński, słuchacz filozofii 3go roku we Lwowie i
5. Adolf Zieliński, słuchacz medycyny 3go roku w Krakowie, z fundacyi ś. p. Głowińskiego.
6. Karol Wurst, prawnik 4go roku we Lwowie i
7. Napoleon Kováts, technik 4go roku z fundacyi Extrakordon.

IV.

31 upróżnionych stypendyów dla nieszlachciców, z których 22 fundacyi Głowińskiego, rocznych 157 złr. 50 c., 6 rocznych 157 złr. 50 c. Extrakordonal, 1 rocznych 75 złr. Hauera i 2 rocznych 105 złr. i 63 złr. miasta Jarosławia dla uczących się muzyki, otrzymali niżéj wymienieni, jako przez znakomite studya, wzorowe zachowanie się i bezmajętność równego uwzględnienia godni uczniowie

a) z fundacyi ś. p. Głowińskiego:

1. Edmund Burzyński, prawnik 3go roku, jako potomek fundatora ś. p. Samuela Roch Głowińskiego, złożył dobrze egzamin pierwszy państwowy, jego matka jest biédna wdowa po prywatnym urzędniku.
2. Franciszek Błażek, technik 4go roku, uczy się pilnie; syn niemajętnego budowniczego miejskiego, mającego jeszcze 3 dzieci.
3. Tomasz Orłowski, technik 3go roku, którego postęp i pilność są odznaczające, tegoż matka wdowa po wyrobniku, utrzymuje się z pracy rąk.
4. Józef Jägermann, technik 3go roku, uczy się ciągle dobrze i z niezmienną pilnością, sierota.
5. Gustaw Geyer, technik 4go roku, bardzo pilny, bardzo dobrze się uczący, jego ojciec pensyonowany urzędnik, musi z małéj emerytury utrzymywać 4 niedorosłych dzieci.
6. Wilhelm Franke, technik 4go roku, uczy się z bardzo dobrym postępem i pilnością, syn zubożałego mieszczanina utrzymującego liczną familię 6 niezaopatrzonych dzieci.
7. Józef Żmurko, technik 2go roku, jego postępy w studyach są znakomite, jest bardzo pilnym, syn wieśniaka, mającego 10 członków familijnych do wyżywienia.
8. Władysław Lerczel, słuchacz filozofii w 3. roku, poświęca się naukom z pilnością, jego ojciec, urzędnik prywatny, utrzymuje 5 dzieci, których los nie jest zabezpieczony.
9. Zygmunt Uranowicz, słuchacz filozofii 3go roku, uczy się z pochwały godną pilnością, matka jego, wdowa po urzędniku ma 4 niezaopatrzonych dzieci do utzymania.
10. Jan Zosel, słuchacz filozofii 2go roku, znamienitych studyów, syn niskiego, 8 dzieci obarczonego urzędnika.
11. Frańciszek Hoszowski, słuchacz filozofii 2go roku, szczególnej pilności i bardzo dobrych postępów naukowych, jego ojciec posiada małą realność i 5 dzieci do utrzymania.
12. Teofil Gerstmann, słuchacz filozofii 2go roku, złożył egzamin dojrzałości z wyszczególnieniem, syn znaczną familią obarczonego urzędnika.
13. Edmund Bauch, słuchacz filozofii, 2go roku, złożył egzamin dojrzałości z wyszczególnieniem, syn wdowy po prywatnym urzędniku z 5 niedorosłych dzieci.
14. Wacław Salaba, słuchacz filozofii 1go roku, zdał egzamin dojrzałości z wyszczególnieniem, syn wdowy urzędnika, która ze swej pensyi 4 niedorosłych dzieci utrzymać musi.
15. Franciszek Grzegorczyk, słuchacz filozofii w 1 roku zdał egzamin dojrzałości z pochwałą i jest bez wszelkich środków utrzymania.
16. Jan Staruszkiewicz, prawnik w 4 roku zdał 1 egzamin państwowy zadowalniająco i poddał się kolokwiom ze znamienitym skutkiem, syn niezamożnego przemysłowca.
17. Ferdynand Źródłowski, prawnik w 3 roku zdał egzamin dojrzałości z wyszczególnieniem a pierwszy egzamin państwowy z znamienitym skutkiem; oddając się naukom z wielką pilnością, syn byłego, teraz zubożałego posesora.
18. Hendryk Miszkiewicz, prawnik w 3cim roku, zdał egzamin dojrzałości z wyszczególnieniem, a pierwszy państwowy bardzo dobrze; jego pilność i nauki są znakomite, tegoż ojciec niski urzędnik, ma liczną z 7 niedorosłych dzieci składającą się familię do utrzymania.
19. Franciszek Fischbach, prawnik w 3cim roku zdał egzamin pierwszy państwowy po części doskonale, syn niezamożnego 6 dziećmi obarczonego rzemieślnika.
20. Franciszek Kasparek, prawnik w 2 roku zdał egzamin dojrzałości z wyszczególnieniem a kolokwie z nadzwyczajnym skutkiem przeszedł, tegoż ojciec jest pensyonowany urzędnik, mający 6 dzieci ze swéj małéj pensyi do utrzymania.
21. Jan Girtler, prawnik w 1szym roku, zdał egzamin dojrzałości z wyszczególnieniem, jego ojciec urzędnik, ma 11 niedorosłych dzieci.
22. Józef Lewandowski, słuchacz medycyny w 5tym roku, studyuje z bardzo dobrym skutkiem, syn niezamożnego prywatnego urzędnika, który ma 6 dzieci do wyżywienia.

b) z fundacyi ekstrakordonal.

23. Roman Jakubowski, prawnik w 4tym roku, zdał 1szy egzamin państwowy z wyszczególnieniem, syn urzędnika do rozporządzenia.
24. Władysław Kosiński, student 8méj klasy przy wyższém gymnazyum w Krakowie, uczy się ciągle wyśmienicie, syn prywatnego sługi, który ze swéj małéj płacy ma 4 dzieci do utrzymania.
25. Józef Flakowicz, student 8méj klasy przy gymnazyum w Tarnowie, uczy się doskonale i utrzymuje swoją starą matkę dawaniem przywatnych lekcyj.
26. Raban Canstein, student 8méj klasy przy akademicznym wyższym gymnazyum we Lwowie, jego postęp w nauce jest znamienity, matka wdowa po urzędniku utrzymująca ze swéj nędznéj pensyi trzech synów.
27. Kaźmiérz Koszałkowski, student 7méj klasy przy drugim wyższym gymnazyum we Lwowie, uczy się znamienicie, syn niskiego urzędnika, mającego liczną familię do utrzymania.
28. Plato Sieńkiewicz, student 7méj klasy przy gymnazyum w Przemyślu, uczy się doskonale, syn proboszcza gr. o., który ze swéj kongruy musi 5 małych dzieci utrzymywać.
29. Izydor Boczarski, student 7méj klasy przy drugiém wyższym gymnazyum Lwowskiém, jego nauki są znamienite syn liczną familią obarczonego urzędnika.

c) z fundacyi Jarosławskiéj dla uczniów muzyki.

30. Andrzéj Sieczyński, student 7méj klasy przy gimnazyum w Tarnopolu, stypendyum roczne 105 złr., uczy się wyśmienicie, jego ojciec proboszcz o. g. ma czworo dzieci ze swéj kongruy do utrzymania, nakoniec:
31. Ubald Krombholz, student 6 klasy przy akademickiém wyższém gimnazyum Lwowskiém, stypendyum rocznych 63 złr. jego postęp w naukach jest ciągle znamienity — siérota.

V.

Stypendya rocznych 105 złr. dla uczniów przeznaczone, otrzymali uczniowie:

1. Jan Wichański, prawnik w 3 roku, zdał pierwszy egzamin państwowy doskonale, syn proboszcza o. g. mającego 6 dzieci.
2. Teofil Dębicki, prawnik w 1 roku zdał egzamin pierwszy państwowy z wyszczególnieniem, tegoż ojciec proboszcz o. g. ma 4 małych dzieci do utrzymania.
3. Filemon Kalitowski prawnik w 1 roku, zdał egzamin dojrzałości dobrze, jego ojciec proboszcz o. g. ma liczną familię do utrzymania.
4. Adolf Hładyłowicz, prawnik w 1 roku, zdał dobrze egzamin dojrzałości, jego ojciec ma 9 niezaopatrzonych dzieci.
5. Maksymilian Michalak, prawnik w 1 roku, zdał dobrze egzamin dojrzałości syn rolnika z 5 dzieci.
6. Michał Bluss, słuchacz filozofii w 1 roku, absolwowany słuchacz prawa, zdał egzamina państwowe doskonale, .syn proboszcza o. g. obarczonego utrzymaniem 4 małych dzieci.
7. Romuald Perfecki, słuchacz filozofii w 1 r., zdał egzamin dojrzałości dobrze, syn proboszcza o. g. obarczonego liczną familią.
8. Seweryn Bilińkiewicz, słuchacz filozofii w 5 roku, absolwował dobrze nauki teologiczne, jego ojciec ma 6 dzieci, których los nie jest zabezpieczony.
9. Konstanty Horbal, słuchacz fiolozofii w 3 r. oddaje się naukom ze znamienitą pilnością, syn niezamożnego rzemieślnika.

VI.

Nareszcie zostawiono stypendya na rok szkolny 1863/4 następującym absolwowanym słuchaczom prawa, zamierzającym poddać się surowym egzaminom, w celu osiągnienia jurydycznego doktoratu, pod warunkiem, iż udowodnią złożenie dwóch rygorozów z dobrym skutkiem w tymże szkolnym roku:

1. Władysław Kraiński
2. Leonard Rosiewicz
3. Tadeusz Pożniak
4. Mikołaj Fedorowicz
5. Andrzéj Bednarz
6. Wiktor Czerwiński
7. Jan Dobrzański
8. Dyonizy Kułaczkowski
9. Marceli Łękawski
10. Wincenty Witosławski
11. Adolf Podlaszewski
12. Tytus Przesmycki
13. Piotr Żukotyński
14. Antoni Ortyński
15. Michał Hordyński
16. Rodrik Als
17. Juliusz Jopek.

Lwów, dnia 31 Stycznia 1864.

L. 1781. **Edykt.** (150. 3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Aleksandra Bzowskiego, że przeciw niemu p. Perla Brafowa o nakaz zapłaty sumy wekslowéj 8100 złr. w. a. pod dniem 29 Stycznia 1864 r. do l. 1781 wniosła pozew, w załatwieniu tegoż pozwu poleca się p. Aleksandrowi Bzowskiemu jako akceptantowi wekslu ddto. Kraków 4 Maja 1862 r. na 8100 złr. w. a., aby sumę wekslową 8100 złr. w. a., wraz z procentem po 6 od 100 od dnia 25 Czerwca 1862 r. powódce p. Berli Brafowéj w przeciągu 3 dni pod rygorem wekslowéj egzekucyi zapłacił.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adw. p. Dra. Rydzowskiego, dodając mu zastępcę w osobie p. Adwokata Dra. Rosenblatta, kuratorem nieobecnego ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę dla siebie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków dnia 1 Lutego 1864.

L. 2592. **Edykt.** (144. 3)

Ces. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Jordanowie zawiadamia tym edyktem, iż gdy podług gazety rządowéj Krakowskiéj z dnia 23 Maja 1862 do N. 118 edykt amortyzacyjny w téjże gazecie onego dnia do L. 1790/3754 jud. po trzeci raz umieszczonym i drukiem ogłoszony został; a zatem od tego czasu rok już dawno upłynął; na prośbę Mojżesza Blocha z Rabki z dnia 31 Grudnia 1863 do l. 2592, kwit c. k. Kasy zbiorowéj w Wadowicach na 16 złr. 80 kr. a. w. ddto. 1go Lipca 1852 Dep. pod kons. Art. 42 wystawiony, za umorzony uznaje się.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.
Jordanów, 30 Stycznia 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 16. Februar.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
Zu Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.80	66.90
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	78.80	79.—
vom April — October	78.80	79.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.40	71.70
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.—	63.20
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139 —	139.50
„ 1854 für 100 fl.	89.20	89 50
„ 1860 für 100 fl.	92.25	92 35
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	87.25	87.75
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95. -
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89. -
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89. -
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.75	74.25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.50	71 70
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	768.—	770.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	180.—	180.20
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	658.—	660.--
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1768.	1770.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.25	191.75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	132.25	132.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.80	126.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.--
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	247.—	248.--
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	196.—	196 50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	427.—	428.--
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	222.—	224.--
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	386.—	388.--
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.--
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	152.25	152.75

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze — 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.75	102.25
der Nationalbank auf CMze — verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.75	90.25
der Nationalbank auf östr. W. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.60	85.80
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.—	72 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	123.25	123.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	87.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	110.—	112.--
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.50	32.—
Palffy zu 40 fl. „	32.75	33.25
Clary zu 40 fl. „	31.50	32.--
St. Genois zu 40 fl. „	29.—	29.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	19 —	19.50
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	101.—	101.20
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	101.25	101.35
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	89.75	90.—
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	118 80	119 10
Paris, für 100 Francs 7%	47.—	47 10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.		Letzter Cours fl. kr.	
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 72	5 71	5 71½	5 72½
„ vollw. Dukaten	5 72	5 71	5 71½	5 72½
Krone	— —	— —	— —	— —
20 Francstücke	9 56½	9 55½	9 55	9 57
Russische Imperiale	— —	— —	9 83	9 86
Silber	— —	— —	118 25	118 75

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 20. d. Mts. zum Benefic der Frau Flora Schreiber-Kirchberger: **Lucrezia Borgia,** Oper in 3 Akten von Donizetti.

Frau Brauneker-Schäfer eröffnet ihren Gastrollen-Cyclus den 23. Februar.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
17	2	324‴ 81	+ 2°4	92	W.-Süd-West schwach	trüb			
	10	25 72	+ 0°7	93	West schwach	„	Regen	+ 0°7	+ 6°0
18	6	25 75	— 0°3	95	Süd-West schwach	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**